



OHNE KLIMASCHUTZ KEINE ERNÄHRUNGSSICHERHEIT!

Was die internationale Klimakonferenz (COP26) in diesem Jahr leisten muss

Unbestritten wirkt sich der Klimawandel negativ auf die Ernährungssicherung von Menschen vor allem im Globalen Süden aus. Seine Eindämmung ist die zentrale Aufgabe aller Mitgliedsstaaten der Internationalen Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC), die sich in diesem Jahr zum 26. Mal treffen. Die Fortschritte der internationalen Klimapolitik sind bislang ungenügend. Die Treibhausgasemissionen nehmen wieder zu, der Druck auf die Mitgliedsstaaten, entschieden zu handeln, steigt. Auf der Klimakonferenz in Glasgow müssen nun ambitioniertere, nationale Klimaziele und Maßnahmenpakete mit genügend Finanzmitteln für Klimaschutz und Anpassung geliefert werden, sonst wird die Ernährungssicherung zu einer nicht bewältigbaren Aufgabe.

Die Ausgangslage

Die heute zu beobachtenden Krisen bedingen und verstärken sich gegenseitig: Die Klimaerwärmung und die Umweltzerstörung, der Verlust der Artenvielfalt und die COVID-19-Pandemie – sie sind Ausdruck einer nicht nachhaltigen Lebensweise. Auch die Art, wie heute Nahrungsmittel produziert werden, hat erheb-

lichen Einfluss auf die Umwelt und das Klima¹. Die Auswirkungen sind auf allen Ebenen der Gesellschaften zu spüren, verschärfen Nahrungsmittelkrisen und bedrohen Menschen und Ökosysteme.

Der im August des Jahres veröffentlichte erste Teil des mittlerweile sechsten Sachstandberichtes des Weltklimarats² zeigt, dass und wie der Einfluss des Menschen die Atmosphäre, den Ozean und die Landflächen erwärmt. Es haben weitverbreitete und schnelle Veränderungen in der Atmosphäre, dem Ozean, der Kryosphäre (der von Eis bedeckte Teil der Erde) und der Biosphäre stattgefunden, deren Ausmaß seit Jahrtausenden beispiellos ist. Auswirkungen auf Wetter- und Klimaextreme sind inzwischen überall auf der Welt – auch im Norden – zu beobachten: Der Meeresspiegel steigt stärker denn je, und Extremwetterereignisse wie Stürme, Dürren oder Waldbrände nehmen an Zahl und Heftigkeit zu. Sie machen jahrzehntelange Entwicklungsfortschritte zunichte, mit dramatischen Folgen für die Hunger- und Armutsbekämpfung.

Es ist unbestritten, dass Menschen, die nahe oder unterhalb der Armutsgrenze leben, besonders anfällig für die Auswirkungen des Klimawandels sind, mehr verlieren und weniger in der Lage sind, mit Schocks umzugehen und sich anzupassen. Meistens arbeiten sie auf dem

¹ Siehe zur Rolle von Ernährungssystemen: Hungrig nach Wandel. Was die Bundesregierung auf dem UN-Gipfel zu Ernährungssystemen erreichen sollte, Welthungerhilfe 2021. <https://www.welthungerhilfe.de/aktuelles/publikation/detail/hungrig-nach-wandel/>

² <https://www.ipcc.ch/report/sixth-assessment-report-working-group-i/>

Land und sind abhängig von dem, was sie produzieren. Ihre Ernährungssituation ist hochgradig labil und anfällig für Schwankungen. Erodierende Böden und Wasserknappheit führen zu Missernten, zerstören ihre Lebensgrundlagen und machen sie nicht selten zu Flüchtlingen.

Zahl der Hungernden nimmt weltweit zu

Im vergangenen Jahr hatten bis zu 811 Millionen Menschen nicht genug zu essen, das waren 118 Millionen Menschen mehr als im Jahr davor.³ Ein Grund dafür war auch die Covid-19 Pandemie. Aber es gibt grundlegende und weitreichendere Ursachen für Hunger und Unterernährung, zu denen die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) die fortschreitenden Klimaveränderungen, Konflikte, Armut und Ungleichheit zählt.⁴

Auch der Weltklimarat (IPCC) unterstreicht in seinem Sachstandsbericht 2021 den Zusammenhang von Klimawandel und Hunger, weil sich die deutliche Zunahme von Hitze und Dürren sowie Starkregen auf die landwirtschaftliche Produktion (Verfügbarkeit und Qualität der Nahrung) und damit die Ernährungssituation auswirkt. Damit sind Missernten vorprogrammiert, traditionelle Anbauregionen verlieren ihre Bedeutung (z.B. Kaffee) und Schäden durch Gewitter, Tornados oder Hagel nehmen zu. Allein in Südasiens gehören Hitzewellen inzwischen zu den Ereignissen mit den schlimmsten Folgen: Bei sommerlichen Temperaturen von über 40 Grad Celsius kommen regelmäßig tausende von Menschen ums Leben.⁵

Entsprechend eindringlich warnt der Weltklimarat: Beim Stand der heutigen Treibhausgasemissionen wird die globale Erwärmung von 1,5 oder 2 Grad Celsius im Laufe des 21. Jahrhunderts überschritten und diese Entwicklung weiter verschärfen, spürbar überall auf der Welt. Wichtigster Hebel sind drastische Reduktionen der CO₂ – und anderer Treibhausgasemissionen in den unmittelbar vor uns liegenden Jahrzehnten.

„Lichtjahre von Klimazielen entfernt“

Doch danach sieht es zurzeit gar nicht aus: Während der Eröffnung der Generalversammlung der Vereinten Nationen im September dieses Jahres erklärte Generalsekretär, Antonio Guterres: „Wir sind Lichtjahre von unseren (Klima-)Zielen entfernt“. Nach einer Studie, die von der Klimarahmenkonvention (UNFCCC) veröffentlicht wurde,⁶ müssten bis 2030 die Emissionen weltweit um 45% gesenkt werden, um bis zur Mitte des Jahrhunderts Klimaneutralität (kein Anstieg von Treibhausgasen in der Atmosphäre) zu erreichen. Die Studie geht vor dem

Hintergrund der aktuell von den Staaten eingereichten Emissionszielen aber davon aus, dass der Ausstoß der Treibhausgase im Jahr 2030 sogar um 16% höher liegen wird als im Vergleichsjahr 2010.

Das ist kein gutes Omen für die bevorstehende Klimakonferenz in Glasgow (26. Conference of the Parties, COP), die unter dem Vorsitz der britischen Regierung vor allem drei selbstgestellte Aufgaben hat und sicherstellen muss, dass:

1. vor allem Industrie- und Schwellenländer bis 2030 ihre Klimaziele erhöhen, um bis zur Mitte des Jahrhunderts Klimaneutralität zu erreichen,
2. konkrete Maßnahmen verabschiedet werden, damit betroffene Menschen in ärmeren Ländern sich an die unvermeidbaren Auswirkungen des Klimawandels anpassen können und Lebensräume geschützt werden,
3. um beide Ziele umzusetzen, ausreichende Finanzmittel bereitgestellt werden.

Bei der Überprüfung der nationalen Klimaziele (Nationally Determined Contributions, NDCs) einzelner Länder ist bisher festzustellen, dass große Treibhausgasverursacher wie Japan, Australien und Brasilien mit ihren erschreckend schwachen Klimazielen den globalen Ehrgeiz ausbremsen. Die USA und China – die noch keine ambitionierten NDCs vorgelegt haben – müssen dies so schnell wie möglich nachholen. Zwar hat Deutschland⁷ Klimaziele vorgelegt (65% weniger Treibhausgase bis 2030 im Vergleich mit 1990) und auch die EU hat einen ambitionierten „European Green Deal“ vorgelegt (Klimaneutralität angestrebt bis 2050), aber ohne die Umsetzung geplanter Maßnahmen ist längst nicht ausgemacht, ob diese Ziele auch eingehalten werden, und auch Deutschland hat seine Klimaziele bislang verfehlt.⁸

„Die Reduzierung von Treibhausgasemissionen ist unumgänglich“

Warum die Reduzierung von Emissionen (in erster Linie Ausstieg aus der fossilen Wirtschaft) gerade auch für den developmentpolitischen Kontext (und damit für die Ernährungssicherung) so wichtig ist, verdeutlicht der Klimaforscher Michael E. Mann.⁹ Er konstatiert: Wenn unter den Bedingungen der besten aller Annahmen auf einer maximalen Fläche von 0,9 Mrd. Hektar der Erdoberfläche Milliarden Bäume gepflanzt würden, und regenerative Landwirtschaft, die auf dem Recycling landwirtschaftlicher Abfälle und der Verwendung von

³ Mehr als die Hälfte der Hungernden leben in Asien und ein Drittel in Afrika, siehe dazu auch den neuen Welthunger-Index 2021: <https://www.globalhungerindex.org/de/>

⁴ [The state of food security and nutrition in the world 2021 \(fao.org\)](https://www.fao.org/publications/02/04/default.asp?lang=de)

⁵ [Klimawandel und die Folgen: Was wissen wir, was vermuten wir? | Munich Re Topics Online](https://www.un.org/sg/en/node/259106)

⁶ <https://www.un.org/sg/en/node/259106>

⁷ Laut einer Umfrage der Welthungerhilfe vom September 2021 sehen 72% der Befragten Deutschland und andere Industrieländer in der Verantwortung, aktiven Klimaschutz zu betreiben, um die Lebenssituation der Menschen im Globalen Süden nicht weiter zu verschlechtern. [Umfrage zum Klimawandel - Welthungerhilfe](https://www.welthungerhilfe.de/umfrage-zum-klimawandel-welthungerhilfe)

⁸ <https://www.tagesschau.de/inland/klimaziele-2030-verfehlt-101.html> (vom 19.8.2021)

⁹ Michael E. Mann: Anpassung ist nicht genug, in: Blätter für Deutsche und Internationale Politik, Ausgabe 9/2021, S. 94

Kompostmaterial basiert, in Kombination mit Landnutzungspraktiken, die die Kohlenstoffbindung im Boden verbessern, dann könnten in der Summe ca. 22 Mrd. Tonnen CO₂ pro Jahr im Boden gebunden werden. Die Verbrennung fossiler Brennstoffe erzeugt aber derzeit das Äquivalent von etwa 55 Mrd. Tonnen CO₂-Emissionen pro Jahr. Das heißt, selbst die kombinierte Wirkung von Wiederaufforstung, klimaangepasster Landwirtschaft und Landnutzungspraktiken könnte den Anstieg von CO₂ in der Atmosphäre höchstens verlangsamen, aber nicht neutralisieren oder umkehren. Umso wichtiger, dass beide Stränge, Treibhausgasreduzierung und Anpassung, ineinandergreifen.

Anpassung und...

Mit Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels sind Maßnahmen sozialer, ökologischer oder wirtschaftlicher Art gemeint, um potenzielle Schäden zu begrenzen. Anpassungslösungen sind kontextspezifisch und können vom Bau von Hochwasserschutzanlagen, der Einrichtung von Frühwarnsystemen, dem Bau von widerstandsfähiger (resilienter) Infrastruktur, der Umgestaltung von Anbausystemen in der Landwirtschaft bis zum Einsatz von dürrerotolerantem Saatgut gehen. Dabei wird in der Regel darauf abgezielt, Gemeinschaften sensibler für die Risiken und widerstandsfähiger gegen die Auswirkungen des Klimawandel zu machen. Auf der Klimakonferenz in Glasgow muss es nun Beschlüsse geben, um diese Maßnahmen auch zu finanzieren. Nach Angaben der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit

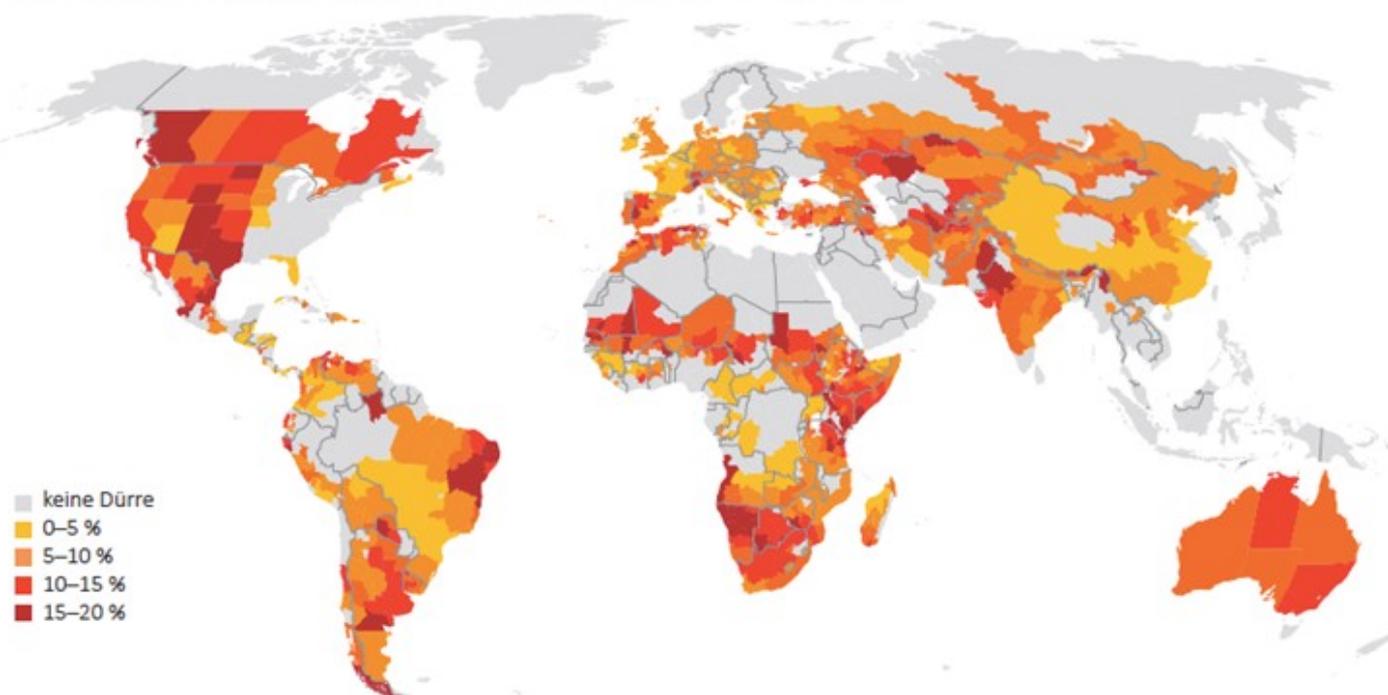
und Entwicklung (OECD) geht nur rund ein Viertel der internationalen Klimagelder in die Anpassung¹⁰, entschieden zu wenig und nicht an den Bedarfen der Länder des Globalen Südens ausgerichtet. Das entspräche auch den Forderungen afrikanischer Staaten, die eine massive Aufstockung, z.B. des Programmes zur Beschleunigung der Anpassung an den Klimawandel in Afrika (AAAP), einfordern. Afrika erfahre durch den Klimawandel pro Jahr bis zu fünfzehn Milliarden US-Dollar Verluste, so der Präsident der Afrikanischen Entwicklungsbank. Und wörtlich: „Es ist nie zu spät [um Veränderungen herbeizuführen]. Was Afrika braucht, ist die Mobilisierung von Ressourcen ... um den Wiederaufbau der Infrastruktur zu ermöglichen, um sie widerstandsfähiger zu machen und um sicherzustellen, dass wir bessere Systeme haben, die vielen der heutigen Herausforderungen standhalten können“.¹¹

... Verluste und Schäden

Mit „loss and damages“ werden Verluste und Schäden bezeichnet, die bereits durch den Klimawandel entstanden sind und zukünftige Auswirkungen, an die man sich nicht mehr anpassen kann (dazu gehören Zerstörungen durch Überflutungen, Versalzen vormals fruchtbarer Böden, Versäuerung der Ozeane, Verlust von Lebensraum durch den Meeresspiegelanstieg). Unterschieden werden dabei wirtschaftliche (Industrie, Landwirtschaft, Tourismus, Infrastruktur) und nicht-wirtschaftliche Verluste (Lebensqualität, Gesundheit, indigenes Wissen, Biodiversität, Ökosystemdienstleistungen). Für viele unmittelbar Betroffene müssen diese klimabedingten Ver-

Beispiel für landwirtschaftliche Schäden: Dürren auf Weideflächen

Anteil der 2004 bis 2018 von Dürre betroffenen Weideflächen, in Prozent



Die Karte zeigt den Anteil des weltweiten Weidelandes, der im Zeitraum zwischen 2004 und 2018 von Dürren betroffen war. Quelle: EU Joint Research Centre (JRC), Anomaly Hotspots of Agricultural Production (ASAP)

¹⁰ <https://www.oecd-ilibrary.org/sites/03590fb7-en/index.html?itemId=/content/publication/03590fb7-en>

¹¹ [COP26 urged to prioritize adaptation as climate emergency surges | Climate Change News | Al Jazeera](#)

luste und Schäden abgedeckt werden, für sie geht es ums Überleben. Sie brauchen auch hier, vor allem in den ärmeren Ländern, finanzielle und technische Unterstützung. In den Klimaverhandlungen hat es in der Vergangenheit immer wieder Versuche gegeben, Verluste und Schäden zu adressieren. Bis heute hat sich aber unter den Staaten kein Konsens darüber herausgebildet, wie das aussehen könnte. Zu groß sind die Befürchtungen vor allem der Industriestaaten, sie könnten zu Entschädigungszahlungen (für den Verlust von Heimat oder ganzen Ökosystemen) aufgefordert werden. Deshalb ist es wichtig, dass in Glasgow konkrete umsetzbare Vorschläge entwickelt werden, die die Minimierung und Bewältigung von Verlusten und Schäden zum Ziel haben. Dabei könnte ein Finanzmechanismus helfen, der aus existierenden Fonds (wie dem Grünen Klimafonds, dem Anpassungsfonds u.a.) zusammengesetzt sowie aus anderen privaten und öffentlichen Quellen gespeist werden könnte. Somit könnten in der Zukunft Finanzierungslücken wie Schäden und Verluste durch Extremwetterereignisse, die nicht durch Versicherungsinstrumente abgedeckt sind, slow-onset (langsam eintretende) Katastrophen wie Dürren und nicht ökonomische Schäden und Verluste gedeckt werden. Diese Maßnahmen trügen zu mehr Ernährungssicherheit in betroffenen Ländern bei.

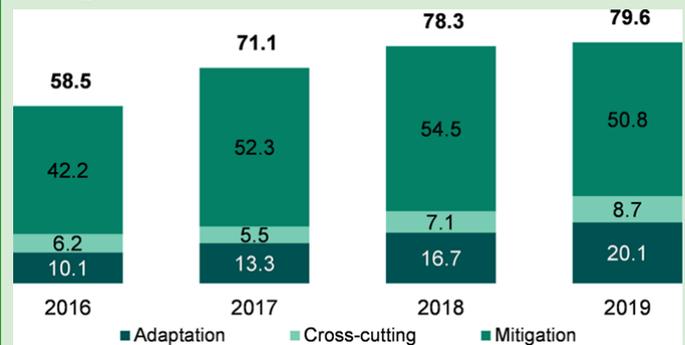


Äthiopien: Trockenperioden bedrohen die Ernährungssicherheit von Nomaden

Klimafinanzierung

Neben der Dringlichkeit, globale Treibhausgasemissionen zu reduzieren, gehört die Finanzierung von Klimaschutz und Anpassung in den ärmeren Ländern auf die Agenda der Klimakonferenzen. Zur Klimafinanzierung haben sich die Unterzeichnerstaaten der Klimarahmenkonvention 1992 verpflichtet und diese Verpflichtung im Pariser Abkommen von 2015 erneuert. Klimafinanzierung ist nicht nur völkerrechtlich verbindlich, sie ist auch zentraler Bestandteil von internationaler Klimagerechtigkeit. Damit ist gemeint, dass Länder, die die Hauptverantwortung für den Klimawandel tragen, auch für die Folgen und Schäden einstehen. Die finanzielle Unterstützung der ärmeren Länder ist somit, neben der Verpflichtung selbst bis zur Jahrhundertmitte klimaneutral zu werden, Teil eines fai-

Thematische Aufteilung der bereitgestellten und mobilisierten Klimafinanzierung (in Mrd. USD)



Anmerkung: "Cross-cutting" bezieht sich auf Projekte, die sowohl der Mitigation als auch der Anpassung dienen, oder auf Klimafinanzierung, die noch nicht zugewiesen wurde.

Quelle: Auf der Grundlage der Zweijahresberichte an die UNFCCC, der Statistiken des OECD-DAC und der Export Credit Group Statistiken.

ren Beitrags der Industrieländer im Kampf gegen die Klimaerwärmung. Auf der Klimakonferenz in Kopenhagen 2009 wurde beschlossen, dass die Industrieländer ab 2020 ärmeren und betroffenen Ländern jährlich 100 Mrd. US-Dollar pro Jahr zur Verfügung stellen, das entsprach dem damals errechneten Bedarf für die kommenden Jahre. Der Beschluss gilt bis 2025, danach soll ein neues globales Finanzierungsziel festgelegt werden.

Die Herausforderung besteht allerdings darin, dass weder Rahmenkonvention noch das Pariser Abkommen die Beschlüsse quantifiziert haben, das heißt die Höhe der finanziellen Zuwendungen ist jeweils den Gebern überlassen. Deutschland hat im Juni des Jahres auf dem G7-Gipfel zugesagt, die jährlichen Mittel aus dem Bundeshaushalt für die Klimafinanzierung von derzeit 4,8 Mrd. US-Dollar bis spätestens 2025 auf über 6 Mrd. US-Dollar zu erhöhen (Deutsche Klima- und Entwicklungsorganisation, darunter die Welthungerhilfe, haben eine Verdoppelung auf 9,6 Mrd. US-Dollar gefordert).¹² Die USA haben angekündigt bis 2024 jährlich 5,7 Mrd. US-Dollar zur Verfügung zu stellen, das Vereinigte Königreich 4 Mrd. US-Dollar pro Jahr. Insgesamt reichen diese Versprechen bis heute nicht, um die 100 Mrd. pro Jahr zu erreichen. Und: Je stärker sich die Erde weiterhin erwärmt, desto mehr Geld wird in der Zukunft für Anpassung notwendig.

International regeln, national umsetzen

Die Lage spitzt sich zu. Die rasche Klimaerwärmung trifft alle Menschen, ob in Deutschland oder im Globalen Süden, sie breitet sich immer weiter aus – und das mit voller Wucht. Im Interesse der Millionen von Kleinbauern und Kleinbäuerinnen und Landlosen in den Ländern des Globalen Südens sowie auch zukünftiger Generationen ist es notwendig, die Situation nicht noch schlimmer zu machen und sich an die Folgen anzupassen. Die Stabilisierung des heutigen Klimas ist

¹² Mehr dazu auf der Webseite: [Deutsche Klimafinanzierung](#)



Bangladesch 2020: Opfer einer Flutkatastrophe, verursacht durch heftigen Monsunregen

ein wichtiger Baustein nachhaltiger Entwicklung und damit der Ernährungssicherung. Damit wird nicht nur ein weiterer zentraler Aspekt von Klimagerechtigkeit angesprochen, die Reduzierung klimaschädlicher Emissionen ist dann auch ein wichtiges Ziel von Entwicklungszusammenarbeit. Entwicklungsbemühungen dürfen den Zustand des Klimas nicht verschlechtern und Klimaschutz darf Entwicklung nicht behindern. Dafür muss die internationale Klimapolitik den Rahmen setzen, auf nationaler Ebene muss die Umsetzung erfolgen.

Auch die Welthungerhilfe leistet durch klimasensible Entwicklungsmaßnahmen einen Beitrag. Sie selbst will zum einen bis 2025 klimaneutral sein, und zum anderen unterstützt sie in ihrer Programm- und Projektarbeit Zielgruppen, sich auf die klimatischen Herausforderungen im Globalen Süden einzustellen. Dazu fördert sie naturbasierte Lösungen, wie den Schutz und die Wiederherstellung von Böden und Wäldern zur Schaffung von Kohlenstoffsenken, bei gleichzeitigem Erhalt von Biodiversität. Die richtige Form einer an die lokalen Bedingungen angepassten, nachhaltigen Landwirtschaft sichert nicht nur die Ernährung, sondern kann mit nachhaltig bewirtschafteten Böden und dem Schutz der Artenvielfalt zur Eindämmung des Klimawandels beitragen. Intakte Böden, Moore, Wälder, Feuchtgebiete und Grünland sind wichtige Kohlenstoffspeicher.

Viele Projekte der Welthungerhilfe dienen der Abfederung von Extremwetterereignissen wie Starkregen und Sturm. Frühwarnsysteme helfen, Menschen vor Wirbelstürmen oder Überschwemmungen rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die Welthungerhilfe analysiert dafür im Vorfeld mögliche Risiken, entwickelt Notfallpläne und unterstützt den Aufbau notwendiger und angepasster Infrastruktur.

Mit dem Instrument „vorhersagebasierte Finanzierung“, im Rahmen der antizipativen humanitären Hilfe, wird schon vor dem Eintreten von Katastrophen gehandelt. So werden Verluste und Schäden proaktiv vermieden.¹³

Was die Staaten auf der 26. Klimakonferenz beschließen müssen:

- 1. CO₂-Ausstoß reduzieren:** Insbesondere die Industrie- und Schwellenländer der G20 müssen neue oder aktualisierte Treibhausgasreduktionsziele vorlegen, die mit dem Ziel, bis Mitte des Jahrhunderts Klimaneutralität erreicht zu haben, vereinbar sind. Diese Ziele sind mit konkreten Maßnahmenkatalogen und Zeitplänen zu unterlegen.
- 2. Betroffene unterstützen:** Die angestrebten 100 Mrd. US-Dollar jährlich für die internationale Klimafinanzierung ab 2020 sind noch nicht erreicht. Staaten müssen ihre Beiträge erheblich erhöhen. Mindestens die Hälfte der Summe muss für Anpassungsmaßnahmen zur Verfügung stehen, um die Widerstandsfähigkeit der Menschen gegenüber den unvermeidbaren Klimafolgen zu erhöhen.
- 3. Ernährung durch standortgerechte Landwirtschaft als Pfeiler für nachhaltige und klimaangepasste Entwicklung sichern:** Landwirtschaft und Ernährungssicherung müssen auf der Klimakonferenz eine zentrale Rolle spielen. Anbaumethoden sollten im Sinne einer standortgerechten Landwirtschaft auf eine Vielfalt an Pflanzen und Sorten ausgerichtet sein. Sie berücksichtigen die Erfordernisse der Anpassung an den Klimawandel und die Anforderungen an Nachhaltigkeit und garantieren Ernährungssicherheit, ohne das Klima zu schädigen und das Recht auf Nahrung zu verletzen.
- 4. Klima- und Katastrophenrisikofinanzierung ausbauen:** Finanzierungslücken von Schäden und Verlusten durch Extremwetterereignisse, steigenden Meeresspiegel und Landverluste sowie zunehmende Dürren müssen dringend geschlossen werden. Die Schaffung eines speziellen Finanzierungsmechanismus soll hier Abhilfe schaffen. Präventive Maßnahmen, darunter die antizipative humanitäre Hilfe, müssen stärker finanziell gefördert werden.

¹³ Siehe: <https://www.welthungerhilfe.de/informieren/themen/ueberleben-sichern/forecast-based-action/>

Titelbild: Nothilfemaßnahmen nach dem Zyklon Idai in Mozambik

Bonn/Berlin, 21. Oktober 2021

Kontakt: Michael Kühn, Senior Policy Advisor

Email: policy@welthungerhilfe.de

Deutsche Welthungerhilfe e. V., Friedrich-Ebert-Straße 1, 53173 Bonn
Tel. +49 (0)228 2288-0, Fax +49 (0)228 2288-333, www.welthungerhilfe.de